

Ohraer Zeitung.

Amtliches Organ des Gemeinde- und Amtsbezirks Ohra.

Wirksamstes Inserationsorgan.

Die „Ohraer Zeitung“ erscheint jeden Dienstag und Freitag und wird jedem Bürger in Ohra, Stadtgebiet, Guteherberge, Scharfenort und St. Albrecht gegen Vorauszahlung von 10 Pf. Botenlohn monatlich unentgeltlich ins Haus gebracht. Außerhalb Wohnende können die Zeitung bei der Filial-Expedition in Ohra, Hauptstraße 19, unentgeltlich abholen. Bei der Post kostet das Blatt vierteljährlich 30 Pf. und 18 Pf. Bestellgeld. — Inserate kosten für die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. — Reklamezeile 25 Pf. — Annahme von Inseraten und Abonnements in unserer Filial-Expedition in Ohra und in der Haupt-Expedition in Danzig, Kettelhagergasse 4.

Der Einzug des Kaisers in Danzig

am Sonnabend gestaltete sich sehr glanzvoll. Auf dem Langenmarkt hielt der Kaiser dicht vor dem Herrn Oberbürgermeister und hörte mit ernstem, unbeweglichem Antlitze aufmerksam die nachstehende Begrüßungsrede des Herrn Oberbürgermeisters an:

„Beinahe ein Jahrzehnt ist vergangen, seit die Stadt Danzig Euer Majestät zum ersten Male feierlich als ihren Landesherrn begrüßte. Wie damals läuten die Glocken, wie damals umrauschen die Flaggen die alten Siebelhäuser und wie damals umgiebt Euer Majestät der jubelnde Willkommen einer treuen Stadt. Und doch ist es heute anders.“

„Die Zeichen einer neuen und besseren Zeit begleiten heute den Einzug Euer Majestät und durch den Huldigungsruf überlieferter Treue klingt der warme Ton der Dankbarkeit, welche in der Wendung zum Besseren Euer Majestät fördernde Hand erkennt.“

„Als Euer Majestät im Jahre 1892 in Danzig einzogen, umgaben die Stadt noch auf allen Seiten die alten Wälle, stolze Zeugen einer großen Vergangenheit, aber auch schwere Hindernisse auf der Bahn einer zeitgemäßen Entwicklung. Heute sind Euer Majestät über das Gelände der eingeebneten Westfront durch breite Straßen mit stattlichen öffentlichen Gebäuden und Bürgerhäusern geritten, welche zeigen, wie Reich, Staat und Bürgerschaft jeder in den Grenzen seines Könnens bestrebt gewesen sind, mit den Anforderungen unserer Tage die von den Vorfahren überlieferten Kunstformen in Einklang zu bringen. Als Euer Majestät damals hier im Artushof die Huldigung der Behörden entgegengenommen hatten, durften die Vertreter der Stadt und der Kaufmannschaft die Wünsche und Hoffnungen vortragen, welche sie in Bezug auf die Besserung unserer Verhältnisse, insbesondere unserer Handels- und Hafenanlagen hegten. Die Hoffnungen von damals haben sich heute zu festen Zielen verdichtet, die theils schon verwirklicht, theils in der Verwirklichung begriffen sind. Danzig hat inzwischen einen Freibeizirk erhalten und auf der von ihren Festungswerken befreiten Holminsel und der Nehrung sind fleißige Hände an dem Ausbau der Schützenlake beschäftigt, um dort die erstehnten neuen Hafenanlagen zu schaffen und den Boden zu ebnen, auf dem sich der Gewerbefleiß kommender Geschlechter tummeln kann.“

„Wenn Euer Majestät nach Langfuhr reiten, werden links die schnell emporschaffenden Mauern der technischen Hochschule und rechts die schönen Siebel des Conradinums grüßen, einer modernen höheren Anabenschule, welche mit Hilfe des Staates aus den Mitteln einer alten Danziger Stiftung geschaffen ist. Von dort werden Euer Majestät an dem schlanken Thurm der unter dem Protectorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin erbauten Langfuhrer Kirche vorüber bis zu den Husarenkasernen bei Strieß überall die Zeichen einer frischen, nach neuen Zielen strebenden Entwicklung erblicken. Viel hat uns die verständnisvolle Arbeit der Beamten und Behörden geholfen, deren thatkräftiger und kundiger Hand Euer Majestät Gnade die Sorge für das Wohl unserer Provinz und Stadt anvertraut hat. Mehr aber verdanken wir Euer Majestät, und die Worte „Wilhelm Imperator Reg.“, welche wir auf manchen der Entwürfe zu den neueren Schöpfungen in Danzig gesehen haben, werden dem gesamtten Bilde unserer jüngsten Entwicklung für alle Zeit das Gepräge geben. Bewegten Herzens hat daher die alte, vielgeprüfte Stadt heute ihr Festkleid angethan, um ihrem kaiserlichen und königlichen Herrn, der ihr die alte Zhatenfreudigkeit und die Hoffnung auf die Zukunft wiedergegeben hat, aus tiefster Seele für alles das zu danken, was er für sie gethan hat. Und wenn wir

jetzt Euer Majestät mit einem Trunke deutschen Weines den Willkommen der Stadt Danzig bieten, so geschieht es mit dem Gelübde, daß wir unseren Dank allezeit bethätigen wollen, indem wir verharren in unwandelbarer Liebe und Treue zu Euer Majestät, in ernster Arbeit für die uns anvertraute Stadt und unser geliebtes deutsches Vaterland und in dem Bestreben, unsere Jugend, die Euer Majestät jubelnd umgiebt, zu gleichem Fühlen und Thun zu erziehen. Willkommen in Danzig!“

Ein etwas lebhafterer Zug und gegen Schluß ein leichter Anflug von Humor kam in das Antlitze des Monarchen, als er auf die Begrüßungsansprache langsam, die Worte gleichsam vorher wägend, und mit klarer ruhiger Betonung mit nachstehender Ansprache erwiderte:

„Mein lieber Herr Oberbürgermeister!

Ich komme soeben von der hochbedeutenden Begegnung mit Meinem Freunde, dem Kaiser von Rußland, welche zu unser Beider vollsten Zufriedenheit verlaufen ist, und durch welche hinwiederum die Ueberzeugung unerschütterlich befestigt wird, daß für lange Zeiten der europäische Frieden für die Völker erhalten bleiben wird.“

Dieses Factum macht auch Mir das Herz leichter, wenn Ich in die Mauern dieser alten, schönen Handelsstadt einziehe. Als Ich das erste Mal Danzig besuchte, konnte Ich Mir aus dem damaligen Zustande der Stadt schon die Aufgabe vorzeichnen, welche darin bestand, die Stadt wieder zum Emporblihen zu bringen und zum Vorwärtsschreiten, die schönste Aufgabe, die einem Landesvater und Regenten blühen kann. Ich hegte keinen Zweifel, nachdem im Rathhause Mir die Absichten der Stadt in Wort und Bild mitgetheilt worden waren, daß bei dem alten Hanjageist, der in unsern Kaufleuten sitzt, bei dem Entschlusse der Danziger, sich emporzuraffen, die Aufgabe, wenn auch nicht leicht, so doch ausführbar sein würde. Frei von dem bannenden Nebel parteipolitischer Rücksichten, die lange die Stadt Danzig zu ihrem Schaden bedrückte und niedergehalten haben, stieß Ich um ihre Interessen zu kümmern, sehe Ich die Stadt jetzt vor Mir aufblühen unter der sicheren Hand eines klugen weitblickenden Stadthauptes. Wie die Entwicklung der Stadt mächtig emporschreitet, das zeigt sich in den gefallen Wällen. Mit staunender Bewunderung hat Mein Blick die neuen Stadttheile übersehen und mit Freude, daß Sie an dem Sitze Ihrer Väter festhalten und daß Sie das schöne eigenthümliche Gepräge und Bild, das einem jeden eingegraben bleibt, der einmal Danzig gesehen hat, festzuhalten und zu entwickeln bestrebt sind.“

Sie sehen an Mir noch die Zeichen der Trauer, aber eines Meiner letzten Gespräche, welches Ich im vergangenen Sommer mit Meiner schon damals schwer leidenden Mutter gehabt habe, das war über die Entwicklung der Stadt Danzig, weil Ihre Majestät wußte, daß Ihr Regiment nunmehr auch hier eine Heimstätte finden würde, und die hochselige Kaiserin sprach damals den Wunsch aus, sie hoffe, daß die Danziger ihrer Vergangenheit nicht vergessen möchten und vor allem ihren schönen Stil, das Erbtheil ihrer Väter, wahren und fortentwickeln möchten.“

Ihnen aber, meine Herren, spreche Ich Meinen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank aus für den schönen Empfang, für den herrlichen Schmuck Ihrer Stadt und die freudige Stimmung Ihrer Bürgerschaft. Ich freue Mich, daß es nach manchen Schwierigkeiten gelungen ist, den Wünschen der Stadt zu entsprechen, ihr vorwärts zu helfen. Der Herr Oberbürgermeister wird das selbst am besten wissen, daß wir zusammen manchen harten Strauß haben sechten müssen, zumal der Finanzierung wegen, und nicht zum geringsten rechte Ich es Mir zum Ruhme, wenn Ich sagen darf, daß Ich auch Ihre Brücke habe durchgebracht. Sie können Sich versichert halten, daß nach wie vor Mein Interesse

für die Hebung und Fortentwicklung Ihrer Stadt dasselbe bleibt, und Sie werden Mich lange genug kennen, um zu wissen: wenn Ich Mir etwas vorgenommen habe, führe Ich es auch durch.“

Sie können sich denken, daß alle Phasen Ihrer Entwicklung von Mir mit landesväterlichem Interesse, Meiner Huld und Meinem Schutze begleitet werden, so trinke Ich denn diesen Becher mit deutschem Wein auf das Wohl und die Entwicklung der Stadt Danzig.“

Aus Danzig.

* [Der Kaiser] hielt am Sonnabend mit den Leibhusaren seinen Einzug in Danzig und dann mit der Leibhusarenbrigade in Langfuhr. Generalmajor v. Machensen ist zum Commandeur der Brigade ernannt worden. Am Sonntag fiel der Feldgottesdienst aus. Das Kaiserpaar fuhr nach Langfuhr ins Offiziercassino. Am Montag fand die große Parade bei Langfuhr statt.

* [Ankunft der Kaiserin.] Am Sonnabend 1 Uhr Mittags traf die Kaiserin mit dem Hofzuge, von Cadinen über Elbing kommend, der direct bis zur Werst fuhr, ein und wurde dort von dem Oberverstdirector Herrn Admiral v. Prittwitz und Gaffron, dessen Gemahlin, einigen höheren Marinebeamten, Generalen und ihrem Oberhofmeister Grafen v. Mirbach empfangen. Nachdem die hohe Frau einen Blumenstrauß entgegengenommen hatte, begab sie sich sofort in die Gemächer der „Hohenjollern“. Die Einweihung des Auguste Victoria-Stiftes auf Neugarten fand Nachmittags 4 Uhr statt.

* [Prinz Heinrich], der Sonnabend vom Kaiser zum Admiral ernannt worden ist, meldete sich in dieser Eigenschaft Nachmittags beim Kaiser.

* [Zum Flottenmanöver.] Die Uebungsflotte blieb Sonnabend und Sonntag auf ihrer Freitag eingenommenen Ankerstelle vor Zoppot. Für einen der ersten Tage nächster Woche soll ein Landungsmanöver geplant sein. Ob und wo es zur Ausführung kommt, ist aber noch nicht bestimmt.

Die Entlassung der eingeschifften Mannschaften, soweit sie Ende September ihrer activen Dienstpflicht genügt haben, erfolgt für die Schiffe, welche der Uebungsflotte nicht angehören, am 19. Septbr. und für die der Uebungsflotte angehörigen Schiffe am 25. September. Die Flotte bleibt also noch über den 20. September hinaus im Dienst.

* [Uebertriebene Absperrung.] In Neufahrwasser wird die Welt mit Brettern vernagelt. Die Stelle, wo Kaiser Wilhelm am Sonnabend an Land ging und seinen Hofzug bestieg, zeigte 95 Schritte unterhalb und 218 Schritte oberhalb der Landungsbrücke je eine dichte Bretterwand. Die mit Tannengrün umwundenen Flaggenmasten werden der Bevölkerung von weitem wohl die Stelle anzeigen, wo der Kaiser sein getreues Danzig betritt, aber die Bretterwände zwischen Fürst und Volk in diesen endlosen Abständen singen eine andere Melodie als die vom reichsten Fürsten.

„Daß in Wäldern, noch so groß,
Ich mein Haupt kann kühnlich legen
Jedem Unterthan in' Schooß.“

Diese Bretterwände sind nur ein recht schwaches Mittel der Unterstützung für die waltende und schützende Hand der Vorsehung; ja, ich glaube

fast. Dieselbe wird solcher Bretterwände kaum bedürfen, selbst wenn man sie auf Rädern rechts und links von unserem Kaiser mitrollen wollte, durch die Straßen von Danzig. Gewiß haben unsere hohen Sicherheitsbehörden eine große Verantwortung, aber, wenn es keine wirksamere Schutzmittel geben sollte für das theure Leben unseres hochherzigen Kaisers, dann müßte man es ja fast beklagen, ein Deutscher zu sein.

Legt die Bretterwände lieber nieder, die allenthalben Mißverständnis und unnötige Engherzigkeit zwischen Fürst und Volk bei jeder Gelegenheit aufs neue aufrichten, und das ganze Volk wird sich vertrauensvoll sonnen in dem strahlenden, weitausschauenden Blick seines hochsinnigen Kaisers, eines Monarchen, um den uns die ganze Welt beneidet und der dennoch zu keinem ungetrübten Genuße der treuen Liebe seines Volkes kommen kann.

* [Werkmeisterschule der Marine.] Die vor zwei Jahren erst völlig neuorganisirte Werkmeisterschule der kaiserlichen Werft zu Kiel ist durch Errichtung einer neuen vierten Klasse weiter ausgebaut worden. Auch die Schüler der kaiserlichen Werft zu Danzig kommen nach Kiel, um in der zweiten Klasse unterrichtet zu werden.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Baumgartischegasse Nr. 16 von den Gastwirth Dunkel'schen Eheleuten an die Frau Mathilde Bönk, geb. Dombrowski, in Hamburg — Hohenfelde — für 22 000 Mk.; Am Johannisberg Nr. 7 von der Frau Margarethe Drzechowski, geb. Voigt, an den Apotheker Paul Sprengel in Oliva für 72 635 Mk.; Drehergasse Nr. 15 von den Eigenthümer Foh'schen Eheleuten an den Obermeister Johannes Carolus für 34 000 Mk.; Hundegasse Nr. 45 und Dienergasse Nr. 45 von dem Kaufmann Johannes Grenzenberg an die Frau Hulda Hoffmann, geb. Pastewsky, für 50 500 Mk.; Karpfenseigen Nr. 23 von den Rentier Paul Janhen'schen Eheleuten an die Schmied Jablonski'schen Eheleute für 28 500 Mark. Ferner sind die Grundstücke in der Zwangsversteigerung Kleinhammerweg Nr. 1 und 2 von dem Kaufmann May Baden auf den Kaufmann Isidor Abraham für zusammen 5000 Mk. übergegangen.

* [Erschossen.] Anscheinend in Folge plötzlicher Geistesumwandlung hat sich der in Schlesien geborene Matrose Friedrich Knödel auf der Yacht „Hohenzollern“ durch Erschießen den Tod gegeben. Es erfolgte dies jedoch schon am Sonntag, als der Kaiser noch nicht an Bord der „Hohenzollern“ war. Die Beerdigung des Anöbel, dessen Leiche man nach Danzig gebracht hatte, fand dort auf dem Garnison-Kirchhofe statt.

Verschiedenes.

* [Der russische Kaiser] hat die Danziger Bucht wieder verlassen. Nachstehend lassen wir sein Bild folgen.



Fürst Uchtomski schrieb über ihn:

„Nikolaus ist ein offener Charakter, dessen Züge leicht erkennlich sind. Er möchte Gutes wirken nach allen Seiten hin; er würde gern jedes Unglück mildern, alles Drückende erleichtern. Man könnte das aus vielen, an sich belanglos erscheinenden Vorfällen beweisen, vielleicht ist es am deutlichsten hervorgetreten, als er sein Abenteuer in Japan hatte. Blutüberströmmt dachte er nur an andere; er beschwichtigte seine Uraebuna und die Japaner, die natürlich er-

schreckt und voll Angst waren. Er hörte nicht auf, während die Aerzte ihm Hilfe leisteten, zu versichern, daß er selbst alles thun wolle, um das Peinliche des Vorfalles zu verwischen. Wenige Fürstenjöhne, wenige Menschen überhaupt, würden in solcher Lage so große Herzensgüte zeigen. . . .“

Als Herrscher hat er dann die Erwartungen erfüllt, die solche Anlagen erwarten ließen.

Zar Nikolaus und seine Räte hatten richtig erkannt, daß die Verhältnisse Rußlands nur in stetiger, beharrlicher Friedensarbeit gebessert werden könnten, und deshalb ist er bald nach seinem Regierungsantritt einer der gewichtigsten Träger des Weltfriedens geworden. Er hat die überlieferte Freundschaft mit Frankreich weiter gepflegt, aber ihr dennoch die offensive Spitze genommen, indem er auch mit den Dreibundmächten freundliche Beziehungen pflegte und besonders mit Deutschland und seinem Kaiser die althistorischen Beziehungen wieder aufnahm und weiter befestigte, wozu die soeben beendete Entree auf der Danziger Rhede ein so sprechendes Zeugniß vor aller Welt abgelegt hat. Möge der Zar nur gute und schöne Erinnerungen mit sich nehmen und bewahren an die Danziger Tage, die er zusammen mit unserem Kaiser verbracht. Möge dem menschenfreundlichen Herrscher ein voller Erfolg in seinen Friedensbestrebungen beschieden sein und seine Regierung noch lange Jahre seinem Lande und der Welt zum Segen gereichen!

* [Kaiser Nikolaus] verlieh unserem Kaiser das russische Dragoner-Regiment Narva Nr. 39, das eins der berühmtesten der russischen Armee ist und dessen früherer Chef Großfürst Konstantin Nikolajewitsch war. Kaiser Wilhelm verlieh dem Zaren die Uniform des 2. Garde-Dragoner-Regiments Kaiserin Alexandra von Rußland.

* [Beileidstelegramme.] Der Kaiser richtete die nachfolgenden Telegramme aus Danzig nach Buffalo:

An den Staatssecretär für auswärtige Angelegenheiten, Buffalo (Amerika).

„Tief bewegt durch die Nachricht über den vorzeitigen Tod des Präsidenten Mac Kinley erlaube Ich Mir, Ihnen die tiefste und herzlichst gefühlte Sympathie des deutschen Volkes für die große amerikanische Nation auszudrücken. Deutschland trauert mit Amerika um den edlen Sohn Amerikas, der in der Erfüllung seiner Pflicht gegen sein Land und Volk sein Leben verlor.“

Das zweite Telegramm lautet:

Frau Mac Kinley, Buffalo.

„Ihre Majestät die Kaiserin und ich bitten Sie, den Ausdruck unserer aufrichtigsten Trauer bei dem Verlust entgegenzunehmen, den Sie durch den Tod Ihres durch ruchlose Mörderhand gefallenen geliebten Gatten erlitten haben. Möge Gott, der Ihnen so manche Jahre des Glücks an der Seite des Dahingegangenen schenkte, Ihnen Kraft geben, um den schweren Schlag zu erwinden, mit dem er Sie heimgesucht hat.“

* [Zum Kaisermanöver.] Wie wir zuverlässig erfahren, wird bei dem Kaisermanöver in nächster Woche ein Theil der Truppen auf der Danziger Höhe (bei Strashin und anderen Orten) große Bivouaks aufschlagen. Auch der Kaiser wird wahrscheinlich an einem der Manöverstage dort erscheinen und wie man vermuthet, bei Bolkau und Gaskoschin seinen Standort nehmen.

* [Zum Frieden.] Auf dem Festmahl des deutschen Bergmannstages in Dortmund brachte der Handelsminister Möller das Hoch auf den Kaiser aus. Er sagte in seiner Rede u. a.:

„In heftigem Streit sind die Stände unter einander entbrannt, auf der einen Seite Ansprüche der Landwirtschaft, auf der anderen Seite Ansprüche von Industrie, Handel und Verkehr. Auch hier galt es, Frieden zu stiften, und ich bin überzeugt, daß die erhabene Person, auf die ich die Ehre zu sprechen habe, es dringend wünscht, daß dieser Friede hergestellt wird, und daß er die Directive geben wird nach der Richtung hin, daß ein Friede möglich sein wird.“

* [Eine Organisation der Bahnsteigschaffner und Bahnhofsbedienten] hat sich, auf durchaus unpolitischer Grundlage, kürzlich gebildet. Ihr Ziel ist die Erhöhung der Gehälter und Wohnungsgeldzuschüsse, die Regelung des Uniformwesens und die Verbesserung der Beförderungsverhältnisse. Der neue Verein hat sich auch ein eigenes Vereinsorgan, „Der Bahnsteigschaffner“, geschaffen.

* [v. Miquel.] v. Miquel's langjähriger Freund, sagte am Grabe des Verstorbenen:

„Ueber die wichtigste Frage habe ich mich

mit ihm in voriger Woche unterhalten und konnte mich an dem unererschöpflichen Reichtum seines Geistes und an seiner Herzensgüte erfreuen. Miquel hat niemals im Banne politischer Dogmen und Formen gestanden, dazu war sein Wissen zu reich. Die lebhafteste Phantasie seines Geistes war zu bedeutend, als daß sie sich in eine so enge Schranke bannen ließ. Wie kann ein Minister überhaupt heute noch Parteimann sein! Wie kann man von einem genialen Denker verlangen, daß er nur einseitig handle nach den bestimmten Sätzen gewisser politischer Parteien und Lehren! Er wird fortleben als einer der bedeutendsten, ja als der bedeutendste Finanzminister, den der preussische Staat je gehabt hat.

* [Harte Strafe.] Bei der Gedanfeier des Gynasiums in Culm wurde nach dem Kaiserhuch die Nationalhymne gesungen. Gegen Ende der ersten Strophe setzte sich der Untertertianer v. L. nieder und seinem Beispieler ist kurz darauf der Untertertianer v. R. gefolgt. Da nun v. L., der erst kurz vorher wegen Uebertretung der Schulgeetze bestraft worden war, keinen stichhaltigen Grund für seine Handlungsweise vorbringen konnte, so hat die Conferenz bei ihm eine böswillige Absicht angenommen und ihn mit Verweisung von der Anstalt bestraft, während v. R. für sein unpassendes Benehmen das consilium abeundi erhielt.

* [Wohnungsnoth.] In vierzehn Hamburger Volksversammlungen fand eine Resolution Annahme, welche vom Staate Abhilfe der herrschenden Wohnungsnoth fordert.

* [Bauland.] Die socialdemokratische Fraction der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat den Antrag gestellt, das Gelände der ehemaligen Strahlauer Wasserwerke für Errichtung kleiner Wohnungen bereit zu halten und die Bebauung dieses Terrains schnellmöglichst in die Wege zu leiten.

* [Anarchisten in Amerika.] Ueber die Anarchisten Emma Goldmann wird geschrieben:

„Sie arbeitete ursprünglich in einer nach dem Schwitzsystem betriebenen Arbeitswerkstatt in Amerika und sog ihre revolutionären Ideen aus derselben ein wie die Chicagoer Anarchisten von 1887, die wegen ihrer Verbrechen gehängt wurden. Sie ist die erfolgreichste Verkünderin des Anarchismus in Amerika.“

* [Deutscher Handwerker-Innungstag.] In Gotha wurde am 9. September der Allgemeine deutsche Handwerker- und Innungstag eröffnet. Reichstagsabgeordneter Feltich sagte:

Früher setzte sich das Handwerk aus den Besten zusammen, jetzt aus den Niedrigsten. (Sehr wahr! Beifall.) Ich frage Sie alle: Welcher Handwerksmeister, der guittuirt, läßt heute noch seinen Sohn wieder Handwerker werden? (Lebhafte Zustimmung.) Der Hauptmangel des neuen Handwerkergefes sei die Nichteinführung des Befähigungsnachweises.

Der conservative Reichstagsabgeordnete Jacobs-kötter sagte:

Er befinde sich in der unglücklichen Lage eines Menschen, der lange Jahre einem Ideal nachjagte, das überhaupt kein Ideal ist. Der Befähigungsnachweis, so wie er gedacht werde, sei undurchführbar. (Heftiger Widerspruch, Lachen und Unruhe.) Der Einführung des Befähigungsnachweises ganz allgemein im ganzen Reiche würden große Schwierigkeiten entgegenstehen. (Widerspruch.) In seinem Wahlkreise habe er 1500 Weber. Dieselben wollten gar keine Meister werden, sie seien eben Weber. Er möchte fragen, ob man glaube, daß diese Weber, wenn sie den Befähigungsnachweis erbrächten, auch nur einen Faden mehr spinnen würden? (Gelächter, große Unruhe.)

* [Werthlose Presse.] An die Blätter in Petersburg und Moskau ist von der Oberpräfekturverwaltung eine Weisung ergangen, die die Presse in sehr scharfen Wendungen wissen läßt, daß redactionelle Meinungsäußerungen zu der Zarenreise nach Deutschland und Frankreich, ja selbst die Veröffentlichung der kleinsten eigenen Notizen darüber unbedingt verboten sei. Unwürdig.

* [Sparjamkeit der Eisenbahn.] Das Eisenbahnministerium empfiehlt u. A. eine Herabsetzung der Arbeitslöhne. Dann wird die Kaufkraft des Publikums noch mehr vermindert und die Arisiss wird noch schlimmer.

* [Socialdemokratische Anträge.] Auf dem Parteitage soll ein Antrag beraten werden, die Regierung aufzufordern, die Großgrundbesitzer, die sich selbst als unfähig zur Ausnutzung des Grund und Bodens erklären, zu expropriiren.“

„Das sind die Weisen, die durch Irrthum zur Wahrheit reisen; aber welche in Irrthum verharren, das sind die Narren.“

Rückert.

12)

Nachdruck verboten.

Wilderer-Rache.

Eine wahre Erzählung aus den Bergen von R. v. Juliat.

Der Hausl, froh, endlich eine Gelegenheit zu finden, seinen Aerger an dem Ruap auszulassen, fing gleich ein Gespräch an und sagte, als der Ruap einen herzhaften Zug gethan hatte:

„Nun, Herr Ruap, nicht wahr das Bier ist heute gut?“

Der Ruap, dem die hecke Art des Hausl nicht sonderlich gefiel, gab ihm nur kurzen Bescheid, stopfte sich dann sein Pfeifchen und behielt den Burschen im Auge, denn daß derselbe ein Hauptwilderer, war jedem Jäger bekannt, auch hatte der Ruap erfahren, wo sich nach der gehörigen Tracht Prügel der „Tod“ hingewendet hatte, und hinter der Freundlichkeit des Hausl steckte, wie er meinte, gewiß eine neue Lumperei.

Der Hausl aber hatte mit seinem schlaun winkenden Blick wohl gemerkt, daß ihn der Ruap beobachtete, und wie von ungefähr drehte er nun seinen Hut, daß der Grethel ihr silbergefähter Gamsbart von demselben gesehen werden mußte.

Der Hausl hatte seine Sache gut eingeleitet, denn sofort sah der Ruap darauf hin und hastig auf Ersteren zutretend frag er hitzig: „Wo hast Du den Gamsbart her?“

Ganz gelassen, freundlich lächelnd erwiderte der Hausl: „Nicht wahr, der ist schön, Herr Ruap, und würde Euch gefallen? Und schaut nur her, sogar ein Spruch ist hineingravirt.“

„Wo Du ihn her hast, will ich wissen,“ herrschte der Ruap den Hausl an.

„Ja so; vom schönen Alasä hast, dem Hütbuden von Lenggries drunten, und der hat ihn von der Sennerin Grethel bekommen; aber weil er mir so gut gefallen hat, hab ich mit ihm einen Tausch gemacht. Wenn Ihr den Gamsbart wollt, so thu ich Euch schon den Gefallen, mir liegt nicht so sonderlich viel daran.“

Der Ruap hat sich schier kaum halten können vor Wuth und Zorn, aber merken hat er sich's doch nicht lassen, hat nur prozig einen blanken Gulden auf den Tisch geworfen und den Gamsbart genommen.

„Mir gefällt er“, hat er gesagt, „wenn Du mit dem Gulden zufrieden bist, dann ist der Gamsbart mein.“

Und wie sich der Hausl recht freundlich bedankt hat, da ist der Ruap hinaus, hat an kein Bier mehr gedacht und hat nur ganz rebellisch vor sich hin simulirt:

„Der Alasä, das Milchgesicht, der Gaisbub! Und dem schenkt sie meinen Gamsbart! So viel also bin ich Dir werth, und das nennst Du Treu? O Mädchen, so falsch kannst Du sein! Aber, gnade Gott dem Alasä, wenn ich ihn einmal unter vier Augen treffe! Das nimmt kein gutes Ende, denn der Ruap läßt mit seinem Herzen nicht spielen!“

Der Hausl hatte wohl gemerkt, wie dem die Galle aufgestiegen war, und ganz glücklich darüber lachte er in sich hinein und freute sich schon im Voraus, wenn er daran dachte, was das jetzt für eine verwickelte Geschichte gäbe. Der Grethel, der Uebermüthigen, gönnte er es von Herzen, wenn sie einen rechten Aerger bekäme und dem Alasä wünschte er auch einen Verdruß, weil derselbe sich nie hatte überreden lassen wollen, den Wilderern die Gamsen zu treiben, wenn er auch nicht so hinterlistig war, zu denunziren.

Wohl dachte er sich auch, daß seine Flinte doch herauskommen würde, aber — ganz leicht ging er darüber hinweg, er würde dann sagen, daß er nur einen lustigen Scherz gemacht, wie's an Kirchweih wohl üblich sei.

Während er schmunzelnd darüber nachsann, jagte der eine der Burschen, welcher dem Ruap nachgesehen hatte:

„Daß Du noch so freundlich mit ihm hast thun mögen, der war's ja doch, der Dich so mordmähig bei dem Maskenzug durchgeprügelt hat.“

Das Sticheln und die Erinnerung wurmte den Hausl, daß er ganz wild sein Messer in die Tischplatte stieß und schrie:

„Laßt mich aus mit Eurem Sticheln! Dem hab' ich einen Aerger gemacht mit dem Gamsbart, an dem er lang zu arbeiten hat, und was die Prügel von damals anbelangt, da seid nur unbesorgt, die zahle ich ihm mit Zinsen heim.“

Da wisperte ihm einer ins Ohr: „Brenne ihm doch einmal eins auf seinen breiten Rücken, für Dich müßte das ja ein Spaß sein.“

Der Hausl hat noch einen kräftigen Zug gethan, dann ist er aufgestanden und hat den Weg hinunterdeutend gesagt: „Was den anbelangt, da seid ganz unbesorgt, dem verschaffe ich's Billet zur ewigen Ruh; im Uebrigen aber laßt Alles bei der heutigen Verabredung bleiben.“

Wieder brach der Martinstag an; die Gegend war mit leichtem Schnee bedeckt, es fiel eine sogenannte „Neu“, und eine kalte, frische Luft wehte, gar Manchem den frommen St. Martin ins Gedächtniß rufend, welcher seinen Mantel wohlthätig mit den Armen getheilt hatte.

Am Saume eines Gehölzes unterhalb der drei Siglberger Häuser waren in kurzen Abständen in Form eines kleinen Bogens sieben Gestalten wahrnehmbar, welche sich, ihrem Standorte nach der Jagd hinzugeben schienen, wenn nicht jedem Eingeweihten das befremdend hätte auffallen müssen, daß die Leute sich schon eine ziemlich lange Zeit hindurch ruhig verhielten.

Sie lauschten viel weniger auf die aus dem Thalgrunde schwach herauftönenden Laute, vielmehr richteten sich ihre Blicke öfters nach einem Baume am Haage des hochgelegenen Siglbergfeldes. Dort stand, kaum wahrnehmbar, eine weitere Gestalt, welche schon länger eifrig nach den am gegenüberliegenden Höhenzuge sich hin-streckenden Feldern der Berger- und Schmerold-Höfe ausspähte.

(Fortsetzung folgt)



Zu Wohlstand

Kann ein Geschäftsmann nur gelangen, wenn er einen großen Umsatz hat. Einen großen Umsatz kann man nur erringen, wenn man nicht nur gute und preiswerthe Waaren liefert, sondern seine Waaren dem kaufenden Publikum auch ankündigt und so das Publikum zum Kaufen anreizt. Das Ankündigen darf auch nicht nur vereinzelt stattfinden, sondern muß regelmäßig und ununterbrochen geschehen. Die Firma muß sich stets in Erinnerung bringen, das Publikum muß von ihr träumen. Dazu gehören ständige Inserate jahraus jahrein. Wer so inserirt wird wohlhabend.

Annahmestelle der „Ohrer Zeitung“ in Ohrer Hauptstraße 19 bei Herrn Woelke.

Für Automobilen

Für Equipagen



Es giebt wohl billigere Reifen, aber auf der ganzen Welt keinen besseren Reifen als den

Continental Pneumatic

Für Fahrräder

CONTINENTAL CAOUTCHOUC & GUTTAPERCHA CO., HANNOVER.

„Sehr nahrhaft und für Kranke sehr zuträglich ist der Zucker“

Professor Dr. Ernst v. Leyden, Geh. Medizinalrath in Berlin. „Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik“, (S. 242.).

Thermophor wärmt Alles

S. Roeder's Bremer Färsenfedern



Anerkannt beste Schreibfedern

Ueberall zu haben.

(10208 d

Neu! Verafeder No. 55

Sehr empfehlenswerth.

Amor

Metall-Putz-Glanz

das Beste.

In Dosen à 10 Pfg. liberal zu haben.

Man verlange wegen Nachahmungen ausdrücklich den

„echten Amor“.

Fabrik: Lubszynski & Co., Berlin NO.

Bekanntmachung.

Nach § 8 der Feuerlösch-Polizeiverordnung für den Kreis Danzig Höhe vom 8. Februar 1898 muß auf den Feuerlärm jeder arbeitsfähige Mann im Alter von 18 bis 60 Jahren sofort zur Brandstelle eilen und sich dort bei dem Ortsvorsteher oder dessen Stellvertreter melden, die Eigentümer müssen die Feuereimer mitbringen und die Besitzer müssen ihre Rümen mit Gespann hinbringen.

Wer den Bestimmungen zuwider handelt, wird nach § 12 cit. Ordnung mit Geldstrafe bis zu 20 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

Ich bringe hiermit wiederholt in Erinnerung, daß beim Ausbruch eines Feuers die in dem vom Feuer betroffenen Revier wohnenden Gespanne haltenden Besitzer zur unentgeltlichen Bespannung von Feuerküwen verpflichtet sind bei Vermeidung der angedrohten Strafe.

An Prämien werde gezahlt den Gespannen, welche bei Feuerlärm am Spritzenhause eintreffen:

Dem ersten Gespann	10 Mk.
„ zweiten „	8 „
„ dritten „	6 „
„ vierten „	4 „

Sollten noch weitere Gespanne zur Bespannung von Spritzen und Mannschaftswagen gebraucht werden, werden für je zwei Pferde 3 Mk. bezahlt.

Die Ortschaft Ohra ist in 4 Brandbezirke eingetheilt, und zwar umfasst der I. Bezirk:

Schönfelderweg, Bergstraße, Wonnebergergrund, Vogelgreif, Korinthengasse und Radaunestraße,

der II. Bezirk:

Hauptstraße, Südhauptstraße, Neuwelt, an der Ostbahn, Schulstraße und Hinterstraße,

der III. Bezirk:

Niederfeld, Hinterweg, Rosengasse, Bahnplatz, Vereinsstraße, Schwarzerweg, Boltengang, Hoppen-gang, Hoppenbruch, Mühlenweg und Kleper-damm,

der IV. Bezirk:

An der Mottlau und an der alten Radaune.

Dementsprechend erfolgen die Signale durch Anschlagen der Sturmglocke und Hornruf im I. Bezirk durch einmaliges, im II. Bezirk durch zweimaliges, im III. Bezirk dreimaliges und im IV. Bezirk viermaliges Anschlagen der Sturmglocke und Rufen der Feuerhörner (Hornruf).

Außerdem hat die Gemeinde Ohra Feuerlöschhilfe zu leisten in den Nachbarorten 1) Nobel, 2) Guteherberge, 3) Scharfenort, 4) Maßkau, 5) Gut und 6) Dorf Schönfeld und 7) Altdorf.

Auch bei Fahrten nach diesen Ortschaften (fünffaches Lärmsignal) werden obige Prämien an die betreffenden Gespanne gezahlt.

Strafbestimmungen.

Wer den zur Ausführung der Löscharbeiten, insbesondere zur Bedienung der Spritzen und Rümen, sowie den zur Rettung von Personen und Sachen und zur Beaufsichtigung der Letzteren sowie zur Absperrung von Straßen und Plätzen von dem Amtsvorsteher, seinem Stellvertreter oder einem der beim Brande fungierenden Beamten oder Mannschaftsführer an ihn ergehenden Anforderungen nicht Folge leistet, obwohl ihm dies ohne eigene erhebliche Gefahr möglich ist, wird, sofern er nach den bestehenden Gesetzen, insbesondere dem § 360 des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs nicht eine härtere Strafe verwirkt hat, mit Geldbuße bis zu 30 Mark eventl. verhältnismäßiger Haft bestraft.

Ohra, den 6. September 1901.

Der Gemeindevorsteher.
Lind.

Bekanntmachung.

Meldungen von Geburts- und Todesfällen werden nur an den Wochentagen Vormittags von 8—1 Uhr, Aufgebote nur am Montag und Donnerstag, zwischen 2—4 Uhr Nachmittags angenommen. Eheschließungen nach Vereinbarung.

Zur Meldung von Todesfällen ist das Standesamt außerdem an jedem 2. Feiertage Vormittags zwischen 11^{1/2}—12^{1/2} und für Todgeburten auch jeden Sonntag zwischen 11 und 12 Uhr geöffnet.

Ohra, den 15. September 1900.

Der Standesbeamte.

Vorstehende Bekanntmachung des Königlichen Standesamts bringe ich hiermit zur erneuten Kenntniss.

Ohra, 26. Juni 1901.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Lind.

Danziger Zeitung

Danzig, Ketterhagergasse 4,

Ohra, Hauptstraße 19.

Insertions-Preise.

Um dem Publikum die Preisberechnung der Inserate zu erleichtern, theilen wir nachstehend unsern Inserat-Tarif mit. Der Preis für eine gewöhnliche Zeile beträgt:

10 Pfennige bei 1—2maliger Aufnahme,
8 „ „ 3—5
6 „ „ 6 und mehrmaliger Aufnahme.

Die Preise sind billig aber fest gegen sofortige Baarzahlung.

Annahmestelle in Ohra Hauptstraße 19.

Gebrauchte Gegenstände.

In jedem Haushalt sind Gegenstände vorhanden, welche man nicht mehr verwenden kann, die aber Andere sehr notwendig gebrauchen und gerne kaufen würden. Hier zu vermitteln und das Bedürfnis des Verkaufens und Kaufens zu befriedigen, ist eine Hauptaufgabe eines Lokalblattes. Durch ein kleines Inserat für wenige Groschen, in dem man einen Gegenstand anbietet oder seinen Wunsch etwas zu kaufen ausdrückt, wird ein großer wirtschaftlicher Vortheil für beide Theile erreicht. Man versuche es, schreibe seinen Wunsch auf und bringe dies Inserat für die „Ohraer Zeitung“ nach Hauptstraße 19.

Dachschalung,
Deckenschalung,
Einschubdecken,
Kreuzhölzer,
kief. und rothtannenen Fussboden,
Fussleisten,
kief. und rothtannene Bretter, Dielen
und Planken

offerirt billigst

Edmund Reimann,
Dampfsägewerk Legan.

Jede Familie

und jeder selbständige Bewohner in Ohra haben, ohne Ausnahme, einen Anspruch darauf, daß ihnen dies Lokalblatt unentgeltlich geliefert und gegen Zahlung des Botenlohns von 10 Pfennig monatlich an die Botenfrau von derselben ins Haus gebracht wird. Sollte Jemand vergessen worden sein, so bitten wir dies gefälligst in Ohra Hauptstraße 19 bei Herrn Woelke melden zu wollen.

Ein großes „Waarenhaus“

für alle erdenklichen Gegenstände ist ein Lokalblatt. Die Geschäftsleute zeigen alle ihre Waaren in dem Blatte an und das Publikum sucht sich in diesem „Waarenhaus“ seine Waaren aus. Das Gleiche ist bei Privatleuten der Fall, welche gebrauchte Waaren abzugeben haben. Die Benutzung dieses „Waarenhauses“ ist Jedermann gegen Zahlung weniger Groschen gestattet.

Annahmestelle der „Ohraer Zeitung“ in Ohra Hauptstraße 19 bei Herrn Woelke.

A. L. Wachowski,

Stadtgebiet,
empfiehlt billigst

feinsten Firniß,
pro Lit. 75 Pf., Pfund 40 Pf.,
sämmliche Wasser- und
Delfarben,

auch geriebene,
prima Schlemmkreide,
pro Centner 2,00 Mk.,

Sikkativ-Öl und Pulver,
Silber- und Goldbronze,
beste Lacke

für Fußböden, Politur und
Eichenholz, Eisen und Leder.

Leder-Appretur.

Malerpinsel
von vorzüglicher Qualität.

Fertige Thüren
Thürfutter
Bekleidungen
Fussleisten
Schobelle Fußböden
Stabfußböden
stets auf Lager

Oscar Timme,

Danzig,
Hopfengasse 30.
— Fernsprecher 462. —

Dem geehrten Publikum von Ohra und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier,

Ohra, Hauptstraße Nr. 42,
als

Schneidermeister

niedergelassen habe, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, sämtliche Aufträge prompt und reell auszuführen.

Anzüge nach Maß. Proben in größter Auswahl.

Hochachtungsvoll

August Metschis.

1 zweith. birch. Kleiderschrank,
1 Bettgestell billig zu verkaufen
Ohra, Radaunestraße Nr. 15.

1 gute Milchziege wird zu kaufen
gesucht, Ohra, Südl. Hauptstr. 7.

1 geübte Maschinennäherin
auf Herrenarbeit melde f. August
Metschis, Ohra, Hauptstr. 42.